**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Schulblätter

**Band:** 3 (1837)

Heft: [1]

Artikel: Ansichten über Bestätigung von Gemeindschullehrervereinen, mit

vorzüglicher Rücksicht auf die gesetzlichen Lehrervereine des Kantons

Aargau

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-865929

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsichten über Bethätigung von Gemeindschuls lehrervereinen, mit vorzüglicher Rücksicht auf die gesetzlichen Lehrervereine des Kantons Aaraau.

Das neue Schulgesetz hat mit weiser Vorsicht darauf Rücksicht genommen, den Gemeindschullehrer gleichsam zu nöthigen, an seiner Fortbildung stets zu arbeiten. Es hat, um dies zu bewirken, die Lehrervereine geschaffen \*). Der

") Für unsere außeraargauischen Leser theilen wir die hieher gehörigen 66. des Schulgesethes und der Vollziehungsverordnung wörtlich mit. Das Schulgeseth bestimmt:

Die Bollziehungsverordnung entialt folgende mefentliche Bestimmungen :

S. 33. Die Lehrervereine sind bestimmt, angestellte Lehrer einerseits weiter zu bilden und für ihren Beruf wissenschaftlich und praktisch fähiger zu machen, anderseits die möglichsie Einheit und Uebereinstimmung in Ausübung des Lehramtes zu erzielen. — S. 54. Sammtliche Gemeindeschussehrer eines Bezirks bild n einen Lehrerverein, welcher von dem Bezirksschulrathe des Bezirkes beaussichtigt und von je einem Inspektor geleitet wird. — S. 55. Wo in einem Bezirke mehrere Inspektoren sind, wird der Kantonsschulrath auf den gutächtlichen Borschlag des Bezirksschulrathes einen derselben zum Vorst ande des Lehrervereins ernenznen. Doch sind auch die übrigen Inspektoren des Bezirkes zum Besuche des Vereins und zu allfälliger Unterstüßung und Vertretung des Vorstandes verpssichtet. — S. 56. Alle

S. 49. Zum Behufe der Vervollsommnung der Lehrer und um die nöthige Uebereinstimmung in ihrem Wirken zu fördern, werden Lehrervereine unter Aussicht der Bezirkssichulräthe in den Bezirken errichtet, an deren Versammlungen und Verbandlungen jeder Gemeindschullehrer Theil zu nehmen verpflichtet ist. — §. 50. Jeder Bezirksschulrath erhalt jährlich zur Anschaffung von Schriften und Büchern für die Lehrervereine die Summe von 25 Frks, über deren Verwendung dem Kantonsschulrathe besondere Rechnung nbgelegt wird.

Sesetzeber hatte offenbar eine durchaus lobenswerthe Absicht, und es können die Lehrervereine viel zur Uebereinstimmung der Lehrweise, zur Verbreitung guter Methoden u. s. w. beitragen. Man darf jedoch die hiedurch zu erzielenden Ergebnisse auch nicht zu hoch anschlagen und etwa gar Unmögliches von ihnen erwarten. Wer einigermaßen mit solchem Vereinswesen bekannt ist oder darüber nachgedacht hat, wird die Ueberzeugung mit uns theilen, daß es dabei ganz vorzüglich auf die Bethätigung der Lehrer durch die Leitung der Versammlungen ankommt. Da hierüber die Ansichten verschieden sind, so dürfte es nicht unangemessen erscheinen, über die Bethätigung und Leitung der Lehrervereine in diesen Blättern das Wort zu ergreisen.

Die Lehrer haben in ihrem Berufe ein gemeinsames hohes Ziel: die Jugend zu religiösen und sittlichen Menschen, zu verständigen und wohlgesinnten Bürgern zu erziehen. Es liegt aber tief in der menschlichen Natur ein Trieb, der Menschen von gleichem Berufe, von gleicher Besinnung, in gleicher Lage, in gleichen Verhältnissen

angefellten Gemeindschullebrer, Schulvermefer und Lehrergehülfen, fo wie auch die im Begirte wohnenden noch nicht angeftellten Lehramtsfandidaten find jum Befuche des Lehrervereins ihres Begirfes und jur The Inahme an feinen Berbandlungen und Arbeiten vervflichtet. - §. 57. In jedem Begirte werden jährlich wenigstens feche Berfammlungen bes Lehrervereins gehalten. - Die Arbeiten bes Lehrervereins bestehen in miffenschaftlichen und praftischen Uebungen, Erörterungen und Befprechungen padagogischen Inhalte, an welchen alle Mitglieder Theil nehmen, und unter Unleitung des Vorstandes bethätiget werden follen. - 6, 58. Reber Lehrerverein fucht durch eigene Beitrage feiner Mitglieder, fo wie durch die Unterflügung von Seite des Staates (Gefet S. 50) nach und nach eine Rüchersammlung gum Bwede der Fortbildung der Lehrer ju grunden. Der Borfand forgt für zwedmäßige Unschaffung und Benutung der Bucher und fattet darüber dem Begirfsichulrath ju Handen des Rantoneschulrathes jährlich besondere Nechnung und Bericht ab. Die Schriften und Bucher vermahrt der Begirfsschulrath in seinem Archive. - 5. 59. Das Rabere Aber die Ginrichtung, die Arbeiten und den Gefchaftegang der Lebrervereine enthält die vom Cantoubschulrathe erlagene Anftruftion ber Infpettoren.

unwillfürlich zusammengeführt; eine Wahrheit, die sich auch in dem allbekannten Spruchworte: Gleich und Gleich gefellt fich gern, schon längst beutlich ausgeprägt hat. Jeder befindet sich ganz besonders wohl in der Gesellschaft von Leuten seines Gleichen, und so wird wohl auch jede Versammlung für den Lehrer eine Quelle geistiger Erholung und gemüthlicher Freude sein. wohlthuend folche Tage auf den Menschen wirken, der für höhere Empfindungen empfänglich ift, das weiß Jeder, der folden hochgenuß aus eigener Erfahrung kennt. Lehrer eines Bezirkes werden genauer mit einander bekannt; jede Zusammenkunft frischt das Bewußtsein des Einzelnen auf, wie er mit Vielen berufen fei, an der Veredlung der Menschheit zu arbeiten, und gerade die lebendigere Erneuerung diefes Bewußtseins befruchtet fein Gemuth mit höherer Liebe jum Berufe. — Auf der hinreise ju dem Versammlungsorte, auf der Heimkehr, vor und nach der Versammlung kann er sich mit seinen Amtsbrüdern über Allerlei besprechen, was ihm gerade am herzen liegt; freundlicher Rath, herzliche Theilnahme bleiben nie unfruchtbar an guter Wirkung. In wichtigen Fällen kann er wohl auch sein Unliegen ber ganzen Versammlung vortragen; er findet da gewiß Belehrung, um sich vor Miggriffen zu schützen, um in richtigen Unsichten bestärkt zu werden. Gine neue Gluth erwärmt dann fein Berg; mit innigerer Liebe zu seinem Berufe, mit erhöhter Kraft bes Gemüths kehrt er heim in seine Schule.

Wie auf das Gemüth, so wirken die Lehrervereine auch auf den Verstand. Sie dürsen sich nur mit dem beschäftigen, was sich auf den Lehrberuf bezieht. Es muß da Manches zur Sprache kommen, worüber der Einzelne mit sich selbst vielleicht nicht im Klaren ist, worüber er etwa gar irrige, oder schwankende, unbestimmte Ansichten hat; er sindet also Aufklärung über das, was im unklar oder dunkel ist, Berichtigung falscher Meinungen, Veleuchtung unsicherer Pfade auf dem ganzen Gebiete des Volksschulwesens. Solche Aushellung über Alles, was seinen Veruf nah und fern berührt, macht den Lehrer immer tüchtiger zu seinen Amte, daher auch freudiger in seinem Wirken.

Neben dem Gemüthe und Verstande gewinnt aber auch der Willen und die Thatkraft. Wer an Tüchtigkeit por andern Amtsbriidern hervorragt, fühlt sich schon dadurch gestärkt in seinem Thun. Der Gedanke, daß Undern ihre Almtsführung schwerer falle, als ihm, erleichtert ihm doppelt sein Geschäft und gibt ihmfrohen Muth. Das Bewußtsein, er könne in den Lehrerversammlungen als Muster Aladern lehrend zur Seite stehen und über den Rreis seiner Schule hinaus wirken, stählt seine Thatkraft. Die Möglichkeit, daß talentvolle, eifrige Amtsbrüder durch verdopvelte Anstrengung ihn möchten einholen, erhöht seinen Eifer. Minder Tüchtige finden in dem Beispiele ausgezeichneter Mitlehrer den mächtigsten Sporn der Nacheiferung; sie wollen nicht lange so weit zurückstehen; das Beispiel reißt sie mit sich fort, und bald sind auch sie geschickter als aubor.

Doch darf man sich nicht verhehlen: die Sache hat auch ihre Schattenseite. Der Tüchtigere wird, wenn er nicht sonst einen überaus gediegenen Charakter hat, gar leicht zu Dünkel und Eitelkeit verleitet; und wo einmal Ueberschähung des lieben Iches Platz ergriffen hat, da ist es nicht selten auch mit der Fortbildung zu Ende. Der Schwächere hingegen kann leicht muthlos werden; sindet er die Kluft zwischen sich und seinen bessern Mitsehrern zu groß, fühlt er sich etwa gar hie und da zurückgesetzt, so verliert er sogar den Glauben an seine geringere Kraft; und allzu große Geringachtung seiner selbst wirkt bald so verderblich, als auf der andern Seite selbstzuspriedener Hochmuth.

Ganz nahe liegt daher die Frage: wie sind die Lehrervereine einzurichten und zu leiten, daß sie die Lehrer vor den bezeichneten Abwegen bewahren und überhaupt die möglich beste Wirksamkeit erhalten?

Collen die Lehrervereine den Zweck — Vervollkommnung fämmtlicher Lehrer in ihrem Berufe — erreichen; so müssen auch alle Lehrer thätigen Antheil daran nehmen. So will es auch das Schulgesetz, indem es jeden Gemeindschullehrer ausdrücklich zur Theilnahme an den Versammlungen und Verhandlungen der Lehrervereine verpflichtet. Diese Theilnahme

an den Verbandlungen bezieht fick jedoch nicht bloß auf die Besprichung von Gegenständen aus dem Gebiete des Wolksschulwesens in den Lehrerversammlungen, sondern auch auf die in der Regel nothwendig damit verbundenen und bazu erforderlichen Vorarbeiten. In regelmäßigem Wechfel werden den Lehrern eines Vereins Aufgaben zur schriftlichen Bearbeitung gestellt. Den Stoff hiezu liefert die Bolkdschule in ihrem innern Wesen und in ihren äußern Verhältnissen, die Erziehungs= und Unterrichtslehre u. f. w. Solche Urbeiten find durchaus nothwendig. Das Seminar kann feine Zöglinge nur unvollkommen ausbilden, mas in der zum Theil mangelhaften Vorbildung, in der beschränkten Lehrzeit und in der Unreife ihres Alters seine mehr als zureichenden Gründe hat. Neben der Uebung in der Schule felbst, welche den Lehrer vorzüglich praktisch weiter befähigt, eröffnet ihm der Lehrerverein ein größeres Feld der allgemeinern Ausbildung, um auf der im Seminar geschaffenen Grundlage weiter zu bauen. Gine Zugabe ift die Vervoll-Solche Aufgaben muffen alle kommnung im Style. Lehrer bearbeiten. Mögen auch manche Arbeiten von geringem Werthe fein: eine Seite felbst schreiben, ift fo viel werth, als zehn Seiten lesen; der bearbeitete Gegenstand muß za auch in einer Versammlung wieder zur Sprache gebracht werden, und dabei kann nur der Lehrer einen wahrhaften Gewinn davon tragen, welcher über die Sache felbst ernstlich nachgebacht hat. Man kann freilich auch nachdenken, ohne das Gedachte niederzuschreiben; allein dies wird selten mit der Gründlichkeit geschehen, zu der man durchs Schreiben gleichsam genöthigt wird; Manches vergist man auch leicht wieder, wogegen die Schrift den Gedanken fasthält. Das wird Niemand bezweifeln, der sich selbst beobachtet hat. Auch ist das Niederschreiben feiner Gedanken eine vortreffliche Stylübung für die Lehrer, die für sie nicht so bald überflüssig werden dürfte. — Nur auf solche Weise wird der Lehrer mit sich felbst über eine Sache ins Reine kommen; und wenn er dann über diefelbe in der Versammlung die Ansichten Anderer vernimmt, so wird er leichter das Gute und Falsche in den seinigen erkennen, er wird also diese berichtigen und sich in jenen bestärken können. — In der auf folche Urt bewirkten Un-

regung der Lehrerthätigkeit finde ich die höchste Bedeutung ber Lehrervereine; benn die Selbstthätigkeit ifts, die bem Menschen in jeder Beziehung Gediegenheit verleiht. Und es ist daher ein arger Mifgriff, wenn man blog einige Aufgaben stellt und Jedem überläßt, sich eine derselben auszuwählen und bis zur nächsten Versammlung zu bearbeiten, oder auch gar keine zu machen. Lehrer, die sich in dem letten Falle befinden, konnen von den Verhandlungen wenig Nuben ziehen. Liest eine Mitlehrer feine Arbeit vor, so sind sie, da sie sich daheim nicht mit der Sache beschäftigt haben, schon deswegen schwerlich im Stande, das Vorgetragene gehörig aufzufassen; denn dazu gehört schon ein geübter Verstand. Aber welche Lehrer bearbeiten keine Aufgabe? Gewiß nur folche, die entweder dazu sich zu schwach fühlen, oder aber überhaupt keine Lust dazu haben. Was foll diesen ein bloßer Vortrag nüten, da sie entweder ebenfalls unfähig sind, ihn zu verstehen, oder zu gleichgültig, um ihm besondere Aufmerksamkeit zu widmen? Grund genug, um sie zu eigener Uebung und thatiger Theilnahme zu nöthigen, wodurch wenigstens ein ig er Nugen für sie bewirkt wird \*).

Die allgemeine Theilnahme an den schriftlichen Arbeiten ist mir besonders noch darum wichtig, weil ich voraussetze, daß in ihrer Reihenfolge ein gewisser Plan befolgt wird, der sich nach den Bedürsnissen der Lehrer leicht von selbst ergibt; denn planlos heute diese, morgen jene Aufgabe zu geben, scheint mir nicht zweckmäßig. Da die Lehrervereine zur Fortbildung der Lehrer bestimmt sind, so haben die Inspektoren gewiß die Pslicht, sich mit Rücksicht auf die jehigen Verhältnisse einen festen Plan vorzuzeichnen. Lehrer aber, die dann nicht an allen im Plane liegenden Arbeiten

<sup>&</sup>quot;) Nach meiner unmaßgeblichen Meinung find vor Allem die bereits definitiv angestellten Lehrer zur unbedingten thätigen Theilnahme an den Arbeiten der Lehrervereine anzu-halten. Solche Lehrer hingegen, welche in Folge des neuen Schulgesehes noch provisorisch angestellt sind, verdienen einige Nachsicht schon darum, weil sie auch die gesehliche (erhöhte) Besoldung noch nicht genießen. Sie dürften in den Lehrerversammlungen einsweilen als blosse Gäste zu betrachten sein.

Theil nehmen, haben eben badurch einen zweifachen Nachtheil.

Eine andere unumgangliche Forderung besteht barin, daß ein Gegenstand, der einmal zur Aufgabe geworden, mit aller möglichen Gründlichkeit erörtert werde, damit die Sache den Lehrern nach allen Seite klar werde, und damit sie die Wege kennen lernen, auf denen sie in ihrem gangen Wirken nach und nach zu einer fruchtbaren Tiefe der Einsicht und Fertigkeit gelangen. Bu diesem Behuf ist es nothwendig, daß der Inspektor, welcher die Lehrerversammlung leitet und eine bestimmte Aufgabe gestellt hat, auch wenigstens einige der darüber gelieferten Auffätze felbst lese und in der Versammlung beurtheile. Sa, es dürfte sogar in seiner Pflicht liegen, hie und da eine Aufgabe felbst zu bearbeiten \*), oder aber irgend eine fremde gediegene Bearbeitung derfelben den Lehrern vorzulesen oder schriftlich mitzutheilen, damit sie auf der Bahn bes guten Beisviels besto leichter und sicherer vorschreiten. Mündliche Beurtheilung eingegangener Auffätze hat zwar auch ihr Gutes und foll nie fehlen; aber das Vorhalten eines Musters, worin die vorher gerügten Mängel vermieden find, gibt der Beurtheilung größeren Werth und Solche Musterauffätze werden dann viel dazu Gehalt. beitragen, die Lehrer im Ausdruck und in der Darstellung überhaupt zu vervollfommnen, den Styl zu reinigen, gemisse Steifheiten abzuschleifen und ihrer Feder nach und nach die erforderliche Gewandtheit zu verleihen. Dies soll dann auch auf die Schule in der Art zurückwirken, daß die Lehrer sich bemühen, ihre Schüler bei einzelnen Aufgaben durch selbstgemachte oder entlehnte Musterarbeiten im Schreiben ju fordern.

Die Inspektoren mussen daher auch Manner sein, bei denen die Gemeindschullehrer noch in die Lehre geben konnen. Wenn hingegen Leute mit der Leitung der Lehrervereine beauftragt werden, denen das Schulwesen bisher fremd war, so wird damit nicht viel Ersprießliches erzielt werden, und es ist dies als ein Rückschritt zu betrachten, dessen Fol. en sich nur zu bald zeigen werden und sich zum Theil bereits gezeigt baben.

Gern gebe ich ju, dag es einem Inspettor schwer falle, alle Auffähr feiner Lehrer zu prüfen. Aber es muß ihm doch daran liegen, in einem fürzern Zeitraume Arbeiten von allen Lehrern zu lesen, theils um sich von dem Grade ihrer Bildung auch auf diesem Wege zu überzeugen, theils um den Eifer der Lehrer zu beleben und rege zu erhal-Es ist daher durchaus unstatthaft, daß etwa einer oder der andere Lehrer seinen Aufsatz vorlese, und man dann einige Zeit bloß darüber sich bespreche. Dadurch wird feine Gründlichkeit erreicht, weder in der Beurtheilung einer Arbeit, noch in der Anleitung zur Entwerfung und Ausführung eines Planes für folche Auffähe Inspektor, der auf obige Weise verfährt, müßte ein Mann von überaus gründlicher Bildung und ausgezeichneter Verstandesschärfe und Geistesgewandtheit sein, wenn er im Stande sein follte, nach dem Anhören eines bloßen Vortrages einen Auffat so zu prüfen und zu würdigen, daß er in die nöthigen Einzelheiten eingeht und nichts Wefentliches übersieht. Schon der Ernst dieser Angelegenheit fordert ein musterhaftes, gründliches Verfahren. Uebrigens bin ich nicht der Meinung, das von jeder Versammlung zur andern ein neuer Auffat aufgegeben werden müsse, benn nicht das Vielarbeiten, sondern das Wenigund Gutarbeiten macht tüchtig. Damit verliert benn auch das Geschäft der Korrektur einen Theil seiner Laft.

Sodann foll der Lehrer nicht bloß eigene Arbeiten liefern, sondern er soll auch in der Beurtheilung anderer Arbeiten sich üben, damit er nach und nach in Bezug auf fremde Ansichten und Meinungen zu einer gewissen Selbständigkeit und Neise des Urthils gelange. Daher sollen einige Aufsähe unter die Lehrer selbst zur Beurtheilung vertheilt worden. Die Beurtheilung kann abwechselnd schriftlich und mündlich vorgetragen werden. Auf diese Weise wird dem Inspektor das Geschäft der Korrektur noch mehr erleichtert, und unter den Lehrern eine größere Regsamkeit befördert. Daß dabei geziemende Zartheit und Schonung zu beobachten sei, versteht sich von selbst. Es ist deshalb auch dem Versasser beurtheilten Aussasses zu gestatten, seine etwa angesochtenen Aussichten zu verz

theidigen, wobei man sich jedoch vor kleinlichen Diskussionen zu hüten hat.

Endlich ist es allerdings eine vortreffliche Uebung, wenn einzelne Aufsähe, nachdem sie vortragen sind, von Lehren auch bloß mündlich beurtheilt werden. Der Zuhörer und Beurtheiler spannt um so mehr seine Ausmerksamkeit während des Vortrages, und eine solche Besprechung ist überaus anregend, indem verschiedene Urtheile und Ansichten dabei zu Tage kommen, ohne daß man sich dazu vorsbereiten kann. Der Geist wird von verschiedenen Seiten in Anspruch genommen und gewinnt dabei an Vielseitigskeit. Nur darf dieses Versahren nicht das einzige sein, weil es sonst der Gründlichkeit Eintrag thut; wenn es aber neben der vorhin bezeichneten doppelten Versahrungsart in Unwendung kommt, so wird es von großem Nutzen sein.

Indem mithin einmal der Inspektor sein Urtheil über wenigstens einen von ihm daheim gelesenen Aufsat schriftzlich oder mündlich eröffnet; indem sodann Lehrer ihr schriftzlich verfaßtes Gutachten über die ihnen zugetheilten Arbeiten vortragen, und indem dann bloß vorgelesene Aufsätze mündzlich besprochen werden: so bildet sich um die Einheit (den in Rede stehenden Stoff) eine Mannigsaltigseit, welche keinem ermüdenden Einerlei Raum gestattet. Die weitere Abwechslung wird durch die übrigen Verhandlungsgegensstände bedingt.

Unter den Auffähen, von welchen die Nede war, verstehe sich besonders solche, in welchen die Lehrer irgend einen aufgegebenen Gegenstand aus dem Gediete des Volksschulwesens selbständig bearbeiten. Ihnen zur Seite gehen (als eine zweite Art) die schriftlichen Beurtheilungen von Aufsähen. Ich kann jedoch nicht unterlassen, hier noch auf eine dritte Art ausmerksam zu machen, die gewöhnlich nicht in dem Grade, als sie es verdient, beachtet wird. Ich meine die Inhaltsangabe eines etwa in einem Buche oder in einer Zeitschrift enthaltenen guten Aufsähes, oder eines einzelnen Abschnittes aus einem guten Aufsähes, oder eines einzelnen Abschnittes aus einem guten Buche; wobei ich natürlich voraussehe, daß der Stoff selbst ebenfalls in Beziehung zur Schule siehe. Solche Arbeiten sind schon darum von höchster Wichtigkeit, weil man die Lektüre der Lehrer zum Theil dadurch leiten kann. Die Inhaltsangabe

foll jedoch nicht bloß eine summarische sein; sondern der damit Beauftragte soll den innern Zusammenhang des Auffates zugleich nachweisen, aber auf die möglich fürzeste Art. Ift der Stoff allen Lehrern zugänglich, wie z. B. einzelne Abhandlungen in Diefen Blättern, fo ift dies ein besonderer Vortheil; hat ihn nur ein Lehrer, so kann der Inspektor dadurch, daß er eine folche Arbeit der Versammlung mittheilen läßt, manchen trefflichen Schat, manches fonst verborgen geblicbene Goldforn jum Gemeinaut der feiner Kürsorge anvertrauten Lehrer machen. Von welchem Nuten aber folche Arbeiten überhaupt find, indem das Lesen mit bleibendem Gewinn wahrhaft keine so leichte Runft ift, das findet sich herrlich auseinander gesett in Engels Philosophen für die Welt. Er fagt : " hunderte empfinden, indem fie ein Buch lefen, fein Vergnügen ftarfer, als daß sie den Augenblick voraussehen, wo sie werden fagen können: Ich habe es gelesen. Es gibt eine bessere Absicht des Lesens, und es gehört nur etwas Muth und Uebung dazu, um sie gang zu erreichen. — Es kommt Alles darauf an, das, was Andere aus ihren Erfahrungen durch eine lange oder kurze Reihe von Schlüssen gefolgert haben, so anzusehen, als ob wir es aus unsern eigenen gezogen hätten. Ehe wir felbst denken, muffen wir erft einen Anderen nach denken lernen. Wenn du liefest, fo sondere den Gedanken vom Ausdrucke ab; nimm ihm seinen Put und unterbrich zuweilen das Vergnügen, womit bei jedem Menschen die Neugierde das Weitergeben verknüpft, fo lange, bis du dir mit ein paar Worten das benken kannst, was der Verfasser vielleicht auf Seiten gesagt bat. Diese paar Worte schreibe nieder; sie sind alsdann dein, so wie der Gedanke, den sie ausdrücken. Große Bücher können auf diese Art in Blätter verwandelt werden, die für uns mehr werth sind, als die Bücher, und die uns schon der Fähigkeit, selbst etwas Lesenswerthes zu schreiben. einen Schritt näher bringen. Aber nicht lange werden diese Auszüge bloß abgekürzte fremde Gedanken sein; du wirst in Aurzem deine eigenen in ihnen entwickeln. Die Ideen entzünden einander, wie die elektrischen Funken." Wer auf folche Weise liest, wer also den hauptinhalt in menige Sauvtgedanken zusammenfaßt und so den Wian des

Belefenen, den der Verfasser desselben (fet es ein furgeres oder längeres Lesestück, eine Abhandlung, oder eine ganzes Buch) vor Augen gehabt haben muß, in seinem logischen Busammenhang durchschaut und begreift, nur der versteht. was er liest, und hat einen bleibenden Gewinn davon. Wer da weiß, wie manche Lehrer Mühe haben, auch nur den Plan ihrer Lehrbücher zu überschauen; wie es ihnen deshalb auch schwer fällt, bei ihrem Unterrichte stets einen festen Plan zu verfolgen, und wie sie sich daher auch bei der Behandlung des Unterrichtsstoffes so leicht verwirren; der wird auch zugeben, daß die bezeichneten Aufgaben für die Lehrervereine einen wesentlichen Bestandtheil ihrer Beschäftigung ausmachen müssen. Was besonders die Lehrbücher betrifft, welche in den Volksschulen gebraucht werden, so wie auch anderen Stoff, der sich in den händen der meisten Lehrer befindet; fo dürfte es rathfam fein, folche Auszüge und Inhaltsangaben bie und da bloß mündlich darlegen zu lassen. Die Lehrer ziehen daraus noch den großen Vortheil, daß sie lernen, wie man überhaupt Auffatplane entwirft, und dies wird auf fie beim eigenen Abfassen von Auffähen einen unbestreitbaren Einfluß haben; denn folche prattische Uebungen führen immer weiter, als alle Theoric über die Schreibart.

Den Stoff zu den bisher angedeuteten Uebungen liefert das ganze Gebiet des Volksschulwesens. Ein Hauptziel der Vereinsthätigkeit bleibt aber immer die Bereicherung der Lehrer an Kenntnissen und Erhöhung der Einsicht in Betreff der Lehraegenstände und Vervollkommnung der Wenn nun gleich die schriftliche Bethätigung der Lehrer auch diese Richtung verfolgen kann und soll, so darf sie sich ihr doch nicht ausschließlich hingeben, um nicht das Allgemeine dem Besondern aufzuopfern, und es ware dies auch nicht angemessen, weil hier ganz besonders die mündliche Uebung an ihrem Platze ist. Es wird zwar von entschiedenem Nuten sein, wenn die Lehrer besonders über Gegenstände, welche erft das neue Schulgesch als wesentlichen Bestandtheil des Gesammtunterrichts der Gemeindschule aufgestellt hat, in größeren Ausarbeitungen sich versuchen; allein über einzelne Punkte geringeres Umfanges müssen nothwendig mündliche Uebungen schon

deshalb stattfinden, weil der Lehrer in der Schule auch mündlich vorträgt, und weil in dieser Hinsicht der mündliche von dem schriftlichen Vortrage gar sehr verschieden Der Schreibende kann in aller Rube über eine Sache nachdenken und die bessere Form der Darstellung ganz gemächlich suchen; allein der Lehrer hat in der Schule nicht Zeit, sich lange zu befinnen, er foll in fliegender Rede erklären und vortragen. Rücksichtlich des Michodis schen bleibt aber die schriftliche Darstellung darin mangelhaft und einseitig, daß sie namentlich im Gespräche, beim Abfragen und Untworten, den Schüler und feine Untworten erdichtet, während der Lehrer den wirklichen Schüler por sich und mit dessen wirklichen Antworten zu thun bat, die oft so schief und unerwartet ausfallen, daß er nur mit großer Besonnenheit zu Werke geben kann und einen nicht unbedeutenden Grad von Gewandtheit haben muß, um nicht hie und da felbst in Verlegenheit zu gerathen.

Bei den mündlichen Uebungen haben die Lehrervereine ebenfalls — mit Rücksicht auf die dermaligen Bedürfnisse — einen gewissen Plan zu verfolgen. Es ist nicht genug, daß überhaupt mündliche Uebungen stattsinden, und daß man den Stoff dazu nur nach blinder Wahl bestimmt; denn in diesem Falle wird mindestens der innere Zusammenhang des Wissens der Lehrer nicht befördert, und auch sonst der augenblickliche Gewinn an Einsicht leicht wieder verloren. Nur wenn man sich ein sestes Ziel steckt, desselben sich klar bewußt ist, wenn man dasselbe stets im Auge behält und planmäßig verfolgt; nur dann werden auch die mündlichen Uebungen nicht unsruchtbar sein.

Ich denke mir die Sache so. Der Inspektor bezeichenet einen Gegenstand und zugleich den Lehrer, welcher in der nächsten Versammlung darüber einen mündlichen Vorstrag hält. Der Lehrer wird bloß angewiesen, den Stoff so zu behandeln, wie er eine Schülerabtheilung von bestummtem Alter darin unterrichten würde. In jeder andern Beziehung ist ihm völlige Freiheit gestattet. Er mag also die Sache nach einem Lehrbuche einstudiren, oder sich einen eigenen Lehrgang bilden. Der Inspektor fordert sämmtsliche Lehrer auf, dem nämlichen Gegenstande ihre Aufsmerksamkeit zu schenken, und ernennt einen oder zwei Lehrer

mit dem besonderen Auftrag, sich vorzubereiten, um den feiner Zeit gehaltenen Vortrag beurtheilenzu können. Diese beiden Lehrer find dadurch genöthigt, über die Cache ebenfalls nachzudenken und den Gang, den sie in ihrem Unterricht dabei nehmen, sich klar vorzuzeichnen; denn haben sie nicht felbst eine gemisse Unsicht darüber sich gebildet, fo wird es ihnen schwer fallen, ein begründetes Urtheil abzugeben. Mit der blogen Erflärung, dag das Vorgetragene gut ober nicht gut fei, darf man fich nicht begnügen; die Lehrer sollen wissen, warum ein gewisses Verfahren por einem andern den Vorzug verdiene u. f. w. Deshalb muß es auch dem Lehrer, welcher den Vortrag gehalten hat, gestattet fein, nach geschehener Beurtheilung, falls er angefochten wird, seine Gegengründe anzugeben. hat dann in der nächsten Versammlung der aufgegebene Vortrag, dessen Beurtheilung und nöthigen Kalls auch wieder die Vertheidigung stattgefunden, so mag eine allgemeine Aufforderung an die Anwesenden ergeben, daß Jeder, der Etwas zu bemerken, zu ergängen ober zu verbeffern miffe. fich aussprechen moge. Gine folche Besprechung, wenn sie gehörig geleitet wird, fann viel Licht über eine Sache verbreiten; sie bringt Leben in die Versammlung und kann verhüten, daß der einzelne Lehrer an gewissen Dingen allzu selbstgefällig hängen bleibe. Sat sie einmal nicht das erwünschte Ergebniß, oder ift die in Rede stehende Sache nicht in gehöriger Weise erledigt; so liegt es dem Insvektor ob, das Fehlende zu vervollständigen, das Unrichtige ju berichtigen, überhaupt die Sache ins Reine ju bringen.

Der Nußen mündlicher Behandlung eines Lehrgegenstandes kann noch erhöht werden, wenn man sich nicht auf
einen bloßen Vortrag beschränkt, sondern in völlig unterrichtlicher Weise verfährt, zu welchem Zweck natürlich Schüler herbeigezogen werden — oder Lehrer die Stelle
von Schülern vertreten — müssen. Dafür läßt sich wohl
schon sorgen, und es hat auch das (im ersten hefte der Schulblätter mitgetheilte) Reglement für die SchullehrerKonsernzen im Kanton Zürich auf beide Fälle Rücksicht
genommen.

Es ist jedoch ausgemacht, daß jeder Lehrer mit seinen eigenen Schülern immer am begten umzugehen weiß, und daß daher Manches zu wünschen übrig bleiben wird, wenn er in der Versammlung fremde Schüler vor sich hat, denen er zum Muster für andere Lehrer Unterricht ertheilen foll. Bei feinen Schülern kann er gerade da fortfahren, wo er vielleicht in einer vorhergehenden Stunde stehen geblieben ift, oder er kann wenigstens an den frühern Unterricht anknupfen; feine Schuler kennen ihn und verstehen ihn leicht, er findet sich überhaupt auf einem heimischen Boden; daber ift fein Unterricht ungezwungen, unbefangen und natürlich. Wer ihm da zuhört, lernt am beften feine Methode, feinen Gedankengang, feine ganze praktische Gigenthümlichkeit kennen; wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß vielleicht die Anwesenheit auch nur eines ungewöhnlichen Zuhörers soger hier noch etwas ftorend auf den Lehrer einwirken kann. Denn es ift nur allzu mahr, daß wir Lehrer uns am meisten wohl befinden, wenn wir mit unsern Schülern ganz allein verkehren; und es geht den Schülern selbst ganz ebenso, oder oft noch Völlig anders ift die Lage, wenn der viel schlimmer. Lehrer im Angesichte der fammtlichen Mitglieder eines Lebrervereins unterrichten, und zwar fremde Schüler unterrichten foll. In feinen Bubovern erblickt er eben fo viele mehr oder minder gute Beurtheiler, und dies macht ihn befangen. Die Schüler sind nicht an die Sprache, den Ton, und die gange Darftellungsart und haltung desfelben gewöhnt; dies macht auch sie angstlich und unsicher im Auffassen des Vorgetragenen; da er sich also auch hier nicht in seinem eigenen Gleise befindet, so wird ihm die Lösung feiner Aufgabe nicht vollständig gelingen. Das mögen fich alle Beurtheiler folder Probelektionen gefagt fein laffen, damit sie dieselben nicht allzu hart beurtheilen. Daß aber bas Gesagte mahr ift, dies möge auch den Lehrern jum Trofte dienen, die sich zunächst in dem Falle befinden, solche Probeleftionen halten zu muffen; fie follen wiffen, daß man fie nicht allzu ftreng beurtheilen durfe. Die Lehrervereine werden besonders im ersten Sahre mit einer gewissen Schüchternheit und Unbeholfenheit zu fampfen haben; Luft jur Cache, guter Wille, gegenseitige Dachficht und Freundlichkeit, wohlwollende Leitung werden auch hier allmälig das Bessere zu Stande bringen.

Wenn hingegen Lehrer die Stelle von Schülern vertreten, so mag dies als Nothbehelf wohl angehen; es wird aber ein solcher Rollentausch immer mit einer gewissen Künstelei verbunden sein. Der Lehrer ist nun einmal kein Schüler, und wenn er sich auch bemüht, den Schüler nachzumachen, so verfällt er gar leicht in Nachäfferei; nicht selten zieht sich die Sache selbst ins Lächerliche; so hebt sich dann die dadurch beabsichtigte Wirkung von selbst auf höchstens kann der fragende Lehrer sein Unterrichtsverfahren, in so weit es bloß den Unterrichtsstoff beschlägt, an den Tag legen; aber das Methodische in Absicht auf junge Schüler kann unmöglich sicher und bestimmt hervortreten. Es wird sich immer etwas Unnatürliches darein mischen.

Da nun jeder Lehrer am besten in seiner eigenen Schule unterrichtet, so ist zu wünschen, daß die Lehrer manchmal die Schule eines Amtsbruders besuchen \*). Wer zu einem Tüchtigern geht, kann sich bas Gute feiner Lehrart aneignen; wer einen Mindertüchtigen besucht, sernt vielleicht am besten, wie man nicht unterrichten soll. In beiden Fällen ist der Gewinn unverkennbar; denn wir vervollkommnen und nicht nur durch ummittelbare Anschauung des Vollkommenern, sondern wir finden auch oft den richtigen Weg, indem wir die Abwege kennen lernen. Solche Schulbesuche haben noch den bedeutenden Vorzug, daß man beobachten kann, wie ein gewandter Lehrer die verschiedenen Abtheilungen seiner Schule zu gleicher Zeit beschäftigt, oder welche Gebrechen eine minder aut geleitete Schule in dieser Beziehung darbietet. Aluf diesen Umstand muß man um so mehr Rücksicht nehmen, da es eben nicht so leicht ist, eine ganze Schule gehörig zu bethätigen, und es noch gar manche Lehrer gibt, die in diesem Punkte sehr Unvollkommenes leisten. Es ist sogar zu wünschen, daß ein Inspektor hie und da in Gesellschaft

<sup>\*)</sup> Es ware zu wünschen, daß in der (S. 48 des Reglements vorgeschriebenen) Schulchronik auch solche Besuche aufgezeichnet würden.

von einigen Lehrern einen Schulbesuch mache. - Scher Schulbesuch bietet dem Lehrer reichlichen Stoff jum eigenen Nachdenken, jum Vergleichen der befuchten mit seiner eigenen Schule, des dort Gesehenen und Gehörten mit feiner eigenen Lehrweise. Wenn er feine diedfälligen Bemerkungen niederschreibt, so wird er um so ernstlicher das rüber nachdenken, also um so größern Nugen daraus ziehen. Es sollte daher jeder Lehrer alljährlich einen Bericht über wenigstens einen solchen Schulbesuch dem Vorstande des Lehrervereins einliefern, und wenn dieser es für zweckmäßig hält, so könnte ein solcher Bericht auch der Berfammlung mitgetheilt werden. Um alles Gehässige babei zu vermeiden, kann der Name des Verfassers und des Lehrers der in Rede stehenden Schule verschwiegen werden. In manchen Källen dürfte aber auch diese Vorsicht überflüssig werden. Sind die Lehrer von der Würde ihres Berufes durchdrungen, von gegenseitigem Wohlwollen befeelt, und herrscht in der Versammlung der Beist mannlichen Ernstes; so dürften folche Berichte kaum jemals Anlaß zu unfreundlichen Berührungen geben.

Die bisher bezeichneten Arbeiten sind für sämmtliche Mitalieder des Lehrervereins verbindlich. Es weiß aber Jeder, daß der Einzelne, wenn er auch mit dem gangen Gebiete des Schulwesens vertraut ift, doch für einen oder den andern Zweig einen gewisse Vorliebe hat und in freien Stunden ihm gern eine besondere Aufmerksamkeit schenkt. Er äußert sich am liebsten darüber und fühlt sich oft gedrungen, seine Ansichten darüber auch Andern mitzutheilen. Kür den Lehrer bedarf es daher auch nur einer leisen Unregung, um ihn ju vermögen, daß er über feinen Lieblingsgegenstand sich schriftlich ausspreche; und solche Arbeiten werden ihm gang vorzüglich gelingen, weil sie eben mit besonderer Liebe zur Sache unternommen werden. Vorträge dieser Art soll der Vorstand zu begünstigen suchen; denn weil eine größere Regsamkeit des Geistes dieselben erzeugt hat, so wirken sie auch desto stärker auf die Zuhörer. Der Vorstand des Lehrervereins mag hie und da felbst solche Vorträge halten, welche darauf berechnet wären, die geistige Lebenskraft wohlthätig anzufeuern, den Blick der Lehrer auf die höhern Zwecke der

Schule überhaupt und einzelner Bestrebungen zu richten, und die Ueberzeugung von der tieseven Bedeutung ihres Beruses in ihnen stets lebendig zu erhalten und immer mehr zu befruchten.

Wenn ich nun im Hinblick auf die hohe Wichtigkeit, welche die Lehrervereine erlangen können und im Sinne des Schulgesetzes erlangen sollen, die Arbeiten, welche diese Wichtigkeit bedingen, mit ausführlicher Begründung bezeichnet habe; so möge mir vergönnt sein, den Geist kurzanzudeuten, der die Leitung derselben beherrschen soll.

Es sei dies vor Allem der Geist der Ordnung; denn Ordnung ist die Mutter alles Gedeihens. Ohne einen streng geregelten und gehandhabten Geschäftsgang geht viel Zeit verloren und wird kein lebendiger Zusammenhang im Wirken der einzelnen Kräfte möglich. Nur mit Ordnung gedeiht des Lehrers Wirken in der Schule; die Lehrerversammlung sei ihm daher in dieser Hinsicht ein Vild bessen, was er auch in seiner Schule anstreben soll. -Der Geist der Ordnung kann nur erwachsen aus der lebendigen lleberzeugung von der hohen Bedeutung des Lehrerberufes, der Erziehung und des Unterrichts. Wenn die Lehrer nicht durchdrungen sind von dem Glauben, daß der Mensch etwas mehr sei, als eine vorübergehende Etscheinung, daß die Menschheit ein weiter gehendes Ziel habe, als sich bloß in dem Rreise eines felbstischen Erdenglücks du bewegen, und daß eben vorzüglich der Lehrstand berufen sei, die Menschheit auf der Bahn der Wahrheit in dem Glauben an ihr hesseres Selbst zu erhalten und zu ihrem Ziele leiten zu helfen; so wird die Schule nimmer ihre hohe Bestimmung erfüllen. Eine folche Ueberzeugung fruchtbringend zu beleben, ist eine weitere Bestimmung der Lehrervereine: es ist der Geist der christlichen Würde. Es ist nicht nothwendig, bei jeder Arbeit an diesen Geist zu erinnern, was eher den Zweck verfehlen dürfte; aber es ist doch unerläßlich, ihn stets rege zu erhalten. Sehr viel fommt darauf an, in welcher Stimmung die Versammlung ihre Arbeiten vollführt. Die rechte Stimmung des heis tern und doch männlichen Ernstes zu erwecken, dazu kann schon die Eröffnung jeder Versammlung sehr viel beitragen. Sie kann mit einem schönen Liede begonnen werden, mas

auch auf die Fortbildung im Gesange nicht ohne Einfluß sein möchte, oder durch einige passende Worte, gesprochen von dem Vorstande, vielleicht hie und da von einem Lehrer selbst, der sich dazu vorzubereiten hat. Auf ähnliche Weise kann auch die Schließung geschehen. Man hat sich dabei nur vor Pedanterie zu hüten und soll die Sache nie zur bloßen Formalität herabsinken lassen.

Mögen die Leser dieser Blätter meine unmaßgeblichen Ansichten freundlich aufnehmen und beurtheilen! Es wird mich ungemein sreuen, wenn auch Andere durch obige Ersörterung eines so wichtigen Gegenstandes veranlaßt werden, ihre Ansichten darüber mittheilen. Ich würde darin eine doppelte Belohnung meiner Arbeit erkennen.

Schließlich erlaube ich mir noch die Bemerkung, daß obiger Auffatz hie und da kleine Widerholungen enthält. Der Stoff selbst führte mich einige Male auf einen schon ausgesprochenen Gedanken zurück. Ich hätte in solchen Fällen auf das Frühere allerdings verweisen oder auch den Lesern überlassen können, sich dasselbe zu vergegen-wärtigen; allein ich glaubte, auf gewisse Leser Nüchsicht nehmen und ihnen die zusammenhängende Auffassung des Ganzen und die gehörige Beziehung des Einzelnen erleichstern zu sollen. Leser, die einer solchen Rüchsicht nicht bedürfen, werden dies dennoch gern entschuldigen.

St.

## Wink für Lehrer in Beziehung auf den Schreibunterricht.

Wenn Schulprüfungen das sind, was sie sein sollen, nämlich eine öffentliche Nechenschaft, die der Lehrer am Schlusse des Kurses über sein Wirken und über die Fortschritte der Schüler gibt, so ist est in mehr als einer Beziehung Pflicht des Lehrers, die Fortschritte seiner Schüler den Behörden und Zühörern leicht überschaulich, versieht sich ohne alles Gepränge, zu machen. Wer nun bei öffentlichen Prüfungen sich überzeugen will, ob die Schüler z. B. Fortschritte im Schönschreiben gemacht haben, sammelt die Schönschreibhefte irgend eines Schülers und